



Die Hauptwaffe des Vamps: Der Blick

*Phot. Man Ray*

bald auch noch im Handumdrehen das im Alltag der Straße heimisch gewordene „to vamp“. „This girl is going to vamp that man“ — jeder Amerikaner weiß da, was die Uhr geschlagen hat und daß „dieser Mann“ nichts zu lachen haben wird.

Was ist nun ein Vamp? Mit dem Vampir, der bluthungrig und blutsaugerisch wiederkehrenden abgeschiedenen Seele der slawischen Sagenwelt hat der Vamp von heute, Gott sei Dank, nichts zu schaffen; oder sagen wir besser: höchst wenig. Unser Vamp ist der unerfüllte Traum der Vielen, ja, sagen wir: er ist schlechthin des Mannes Traum vom Weibe. Jener ewige Traum, der Schönheit mit Unschuld, und Unschuld mit der Gedankensünde vermählen will; oder, um kurz den Titel eines zeitgenössischen Theaterstückes zu nehmen: „die Frau, nach der man sich sehnt“. Der Vamp weckt Andacht und zugleich Begehren, Liebe und zugleich Beklommenheit, Hoffnung und zugleich Befürchten, Furcht und zugleich Verlangen, Sehnsucht und Angst, Leidenschaft und ein Mißtrauen, Freude mit Qual, Eifersucht mit Glück — nur Glück allein zu geben, Glück ohne Schmerz, Glück schlicht und schlechthin ist dem Vamp versagt.

Ein Hauptwesenszug des Vamp ist Unschuld, oder sagen wir besser: die Unbewußtheit. Er ist da, lebt, entzückt, lockt; er löst im anderen tiefste Triebe, Staunen, Hingabe, Gläubigkeit, Beschützenwollen, weckt Opferlust und Gier, Entsagen oder Rausch — er selbst aber schreitet ganz unberührt, ja fast wie gar nicht selbst beteiligt durch solche Brandung der Gefühle, die er erweckt; er geht, lächelt, blickt — und weiß kaum, daß sein Blick verzaubert und daß sein Lächeln töten kann. Wir alle kennen diesen Blick des Vamp, diesen ungewiß verschwimmenden, gleichsam